

Geschäfts- und Unterhaltungsblatt

und

Landwirthschaftlicher Anzeiger für das Zülcher Land.

Nro. 73.

Mittwoch den 16. September 1863.

32. Jahrgang.

Bestellungen

auf das mit dem 1. October beginnende IV. Quartal dieses Blattes werden von allen Kgl. Post-Anstalten, sowie in der Expedition und von den Trägern schon jetzt angenommen, und wird zu zahlreichem Abonnement ergebenst eingeladen.

Wegen seiner großen Verbreitung im hiesigen Kreise wie in den benachbarten Kreisen kann das „Geschäfts- und Unterhaltungsblatt“ zur Einrückung von Anzeigen aller Art (welche pr. Garmond-Zeile oder deren Raum mit 1 Sgr. berechnet werden) mit Recht bestens empfohlen werden.

Kundschau.

Aus Berlin schreibt man: Der Tag der Wahlen für das neue Abgeordneten-Haus ist noch nicht festgesetzt. Es ist indessen die feststehende Absicht der Regierung, die Wahlen im letzten Drittheil des October vorzunehmen, woraus ersichtlich, daß die Einberufung der Kammern sich bis zum 15. oder 20. November verzögern dürfte.

Die berliner „Gerichtszeitung“ erzählt, daß der Kunstreiter Director Hinné, welcher in Frankfurt während des Fürsten-Congresses mit Löwenhändigung so glänzende Geschäfte gemacht hat, jetzt, da er diese Löwen-Vorstellungen auch in den großen rheinischen Städten geben wollte, von dem Minister des Innern dahin beschieden worden sei, daß in Preußen diese Vorstellungen „wegen der damit verbundenen Gefahr für das Publikum“ nicht geduldet werden.

In Geldern fand am 8. August, als dem Tage, wo vor 150 Jahren das Gelderland an Preußen kam, eine Jubelfeier Statt, welcher Se. Majestät der König beiwohnte.

Man meldet aus Wien, in Bezug auf die Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich vernehme man, daß die Bestimmung, welche in Folge des Aufstretens Oesterreichs in der deutschen Frage entstanden sei, als vollkommen gehoben betrachtet werden könne. Wie wohl dem Großfürsten Constantin, der auf seiner Reise nach der Krim auch Wien besuchte, hier ein recht guter Empfang zu Theil und er sogar bei seiner Ankunft am Bahnhofe von der

dort versammelten Volksmenge mit Hochrufen begrüßt wurde, so sprechen nicht desto weniger die Wiener Zeitungen, namentlich die „Presse“, sich in sehr starken Ausdrücken gegen Rußland aus. Namentlich stößt ihnen die nach Abreise des Großfürsten angekündigte zehntägige Abperrung Warschau's Schauern ein. Die „Ostdeutsche Post“ meint, trotz alledem werde sich der polnische Zustand den Winter über halten und dann werde Frankreich nicht umhin können, sein Schwert für das unglückliche Polen zu ziehen.

Der „Botschafter“ bringt eine frankfurter Correspondenz vom 9. Sept., welche meldet, Oesterreich habe bezüglich der holsteinischen Bundes-Execution Frankreich, Rußland und England, namentlich dem letzteren Staate, die bestimmteste Erklärung gegeben, der deutsch-dänische Streit müsse endlich seinen Abschluß finden. Die Bundes-Execution sei unermesslich geworden, wenn Dänemark in der Reintenz beharre.

Das „Memorial Diplomatique“ warnt vor Schlüssen aus dem Besuche des Großfürsten Constantin in Wien auf neue politische Combinationen; an eine österreichisch-französisch-russische Allianz sei nicht zu denken; noch bestehe die „Entente“ Frankreichs, Oesterreichs und Englands in der polnischen Frage.

Der König von Belgien wird einen Theil des Winters in Oberitalien zubringen und auf der Reise dahin dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch abstatten.

In Neapel ist der 7. Sept., der Jahrestag des Einzugs Garibaldi's, auf Veranstaltung der Behörden durch Epiesen der Garibaldi-Symnie, Illumination u. gefeiert worden.

Garibaldi ist an einem hitzigen Fieber bedeutlich erkrankt.

Der Zustand in Polen. Die londoner „Times“ meint, es sei eine bekannte Sache, daß die Russen darauf rechnen, der Winter werde die Polen aus ihren Schlupfwinkeln her-austreiben und in den Bereich ihrer Streitkräfte bringen; doch der Winter sei noch fern, und wenn der Kaiser der Franzosen etwas mehr thun wolle, als bloße Vorstellungen machen, so habe er Zeit, den Polen materiellen Beistand zu bringen, ehe der Frost sie zur Unterwerfung gezwungen; eine derartige fremde Einmischung sei das unmittelbare Ziel, welches die Polen im Auge hätten. Ob Napoleon diesem indirecten Wunsche der Weltblätter an der Themse nachkommen wird, muß die Zeit lehren. Vorab sind die Polen in der Hauptsache auf ihre eigene Kraft angewiesen; diese aber ist faktisch in dem bisherigen achtmonatlichen Kampfe schon so übermäßig angestrengt worden, daß sie ohne

fremde Hilfe schwerlich mehr lange der russischen Uebermacht widerstand halten können. Indes rüsten die Polen noch immerfort; an Mannschaften soll es ihnen keineswegs fehlen, desto mehr aber an Waffen, Munition und Proviant, von Winterquartieren gar nicht zu sprechen. Im Lublinschen wie auch an andern Orten tauchen noch stets neue Insurgentenschaaren auf — ein Zeichen, daß die Polen noch nicht alle Hoffnung aufgegeben haben und den Unabhängigkeitskampf fortzusetzen entschlossen sind. Aber, die polnischen Wälder und ein polnischer Winter und dabei Mangel am Allernothigsten einerseits, und 150,000 mit Allem versehene Russen andererseits — da mag man sich über einen Winterfeldzug keine Illusionen machen, wenn nicht bald, was sehr zu bezweifeln, den armen Polen fremde Hilfe kommt. Die Niederlage des Lelewel'schen Corps scheint sich zu bestätigen; Lelewel selbst, der noch wenige Tage vorher über die Russen gefiegt, soll, von zwei Kugeln getroffen, gekübeln sein. Nach einer andern Version ist derselbe durch einen Lanzenstich schwer verwundet worden; das Commando soll alsdann Grotowicz übernommen und mit genauer Noth den Rückzug bewerkstelligt haben.

Aus New-York vom 3. Sept. wird gemeldet: Zu Charleston ist die Lage seit den letzten Nachrichten unverändert. Das Bombardement der Stadt ist eingestellt worden. Ein Angriff auf Fort Wagner ward am 26. Aug. zurückgeschlagen. General Grant wurde dem Vernehmen nach am 28. Aug. nach Ueberschreitung des Arkansas Flusses geschlagen und verlor 3000 Mann. Die Conspiratoren-Generale Lee und Stuart machen, wie es heißt, Offensiv-Bewegungen. Die Nachricht von der Einreihung von Regern in das Heer der Südstaaten wird indirect bestätigt. Die Gouverneure der einzelnen Staaten sollen in Richmond consultirt worden sein und die Einreihung von 400,000 Schwarzen beschlossen haben. Die Staats-Convention von New-York hat die Politik des Präsidenten Lincoln gebilligt. Letzterer erklärte schriftlich, er werde das Emancipations-Decret aufrecht erhalten. Die Staats-Convention von Missouri dringt darauf, den Franzosen in Mexico entgegenzuwirken. Die Conscriptio in Ohio ist eingestellt worden, die in der Stadt New-York liefert kaum 2000 Mann. Der Finanzminister hat bei verschiedenen Banken gegen 5 Procent 50 Millionen Dollars gebergt, die im November rückzahlbar sind.

Die Franzosen haben am 9. August Tampico besetzt.

Feuilleton.

Das Waisenkind.

(Fortsetzung.)

Nachdem der Mann einige Minuten lang die noch immer auf die Straße schauende Frau stumm betrachtete, redete er sie an: „Noch immer so düster, Catalina? So betrost Du mich, als Du mir festschweigend sagtest, die Luft der Niederlande werde Dich genesen machen. Jetzt sind wir schon volle vierzehn Tage hier, und der Aufenthalt in Deiner Vaterstadt hat Dich nicht nur nicht erheitert, sondern auch das frohe Lachen vertrieben, das während unserer Heimreise Deine Blicke verklärte... Ich bereue wahrlich, Deinen Bitten so leicht nachgegeben zu haben; denn gewiß ist der spanische Himmel gesunder und heiterer, als das beständige Nebelgewölke, das hier wie eine bleierne Kappe auf dem Boden lastet. Meine Liebe zu Dir, Catalina, muß wahrhaftig groß sein, um mich zu der gefährlichen Reise in ein Land zu bestimmen, wo ich Freund und Blutsverwandte

durch Feuer und Schwert umkommen sah; allein ich hoffte, Du selestest mir mindestens durch Freude und frisches Aufleben dieses Opfer ersetzen. Leider schienst Du kränker zu sein, als zuvor; außer den Besuchen, die wir zusammen bei Deinen Verwandten machten, hast Du diese Wohnung wohl nicht viel verlassen?“ Diese letzten Worte wurden der Edelfrau in einem eigenthümlichen Tone zugeflüstert. Sie schlug die Augen nieder und verstummte, als ob sie sich etwas vorzuwerfen hätte.

Ihr Gemahl fuhr mit erkünstelter Ruhe fort: „Nein, Sennora, Ihr habt diese Wohnung noch nicht verlassen. Selbst gestern, um die Abenddämmerung, als ich von hier weggegangen, um Don Fabrizio zu besuchen, seid Ihr nicht ausgegangen n. it. de: Duenna, welche ich hier abermals nicht sehe!“

„Callisto, Callisto!“ schluchzte die Edelfrau, „warum spähest Du denn alle meine Schritte aus? Ich suchte hier Freiheit, und leider ist mir die Sklaverei auf dem Fuße nachgefolgt. Die Luft und die Sonne der Heimath kann mich allein nicht herstellen; ich brauche dazu auch

der niederländischen Freiheit, und so lange Du mir diese grausam entziehst, so lange Du, wie Du es in dem erstickenden Spanien thatest, bezahlte Spione um Deine Frau stellst, so lange erwarte keine Besserung in meinem Zustande. Auch brauchst Du keinen anderen Platz aufzusuchen; ich werde überall verkommen, wo das Joch der Sklaverei auf mir lastet.“

Während die Edelfrau mit schlecht verbergtem Aerger also antwortete, blickte der Graf de Almata ihr tief in die Augen, und ein sichtbarerer Zweifel brachte ihn zum Lächeln. „Wird die Sennora geneigt sein, ihrem Mann zu sagen, wo sie gestern, im Zwielichte, mit ihrer Duenna gewesen ist?“

„Auf dem großen Markte, Callisto.“

„Darf ich auch wissen, Catalina, was Du dort in einem Hause von ärmlichem Aussehen suchtest?“

„Unter Gott, Callisto, in welchem Tone fragst Du mich das?“

„Es wäre einfacher, Catalina, mit mir Einem Male zu sagen, was ich zu wissen wünsche.“

„Nun, ich war ausgegangen, um in Freiheit

† Etwas vom Wetter.

(Fortsetzung.) Gewitter.

Das die Gewitter gegen den Wind ziehen ist nur scheinbar; das Gewitter bringt seinen eigenen Wind mit, oder vielmehr die Strömung der Luft ist schichtweise eine andere, und deshalb sieht man oft höhere Wolken gleichzeitig eine andere Richtung ziehen, als die niedrigeren. Der Wechsel der Wärme aber bringt unmittelbar vor dem Wetter und während desselben häufig Sturm durch den Wandel der Wärme. Sehr oft wechselt nach dem Gewitter die bisherige Richtung des Windes, was aus dem Temperaturwechsel und aus der steigenden Richtung nach dem Kampfe in der Luft erklärbar.

Der Südwind und der Westwind sind der Bildung der Electricität am günstigsten, weniger der Ostwind und am wenigsten der Nordwind, weil er über kältere Gegenden herströmt und die Bildung und Ansammlung des Bligstoffs Wärme erfordert. Bei Nordwind ist ein Gewitter nur im Hochsommer oder gegen den Herbst hin möglich. Im Frühlinge und Vorfrömmen zerstört der Nordwind das nahende Gewitter sofort und löset den Bligstoss auf, was einen Nebel zuwege bringt, den man Harauch (Höhenrauch) nennt und den man für einen Vorboten anhaltender Dürre erklärt, weil bei Nordwind der Regen selten. Je kühler die Luft, desto dichter steht man diesen Nebel, der einen ganz eigenthümlichen unangenehmen Geruch verbreitet. Bei warmer Luft reicht man ihn oft, ohne ihn zu sehen. Das der Harauch der Dampf von westfälischem Moorbrand sei, wird dadurch widerlegt, daß er auch nördlich von Westfalen, im Rußland, Schweden und jenseits des atlantischen Meeres gerade wie hiezulande beobachtet wird. Auf dem rechten Rheinufer ist der Harauch freilich dichter und häufiger, weil der Dampf der Moorbrände hinein strömt. Auch im Winter bei gefrorener Erde ist der Harauch schon in hiesiger Gegend beobachtet worden, freilich selten, weil der Gewitter dann auch weniger.

Die stärksten und häufigsten Gewitter hat man nach den Ausbrüchen der Vulkanen oder feuersprühenden Berge beobachtet, was wohl zum Beweise dienen mag, daß solche Ausbrüche eine große Masse von Electricität oder Bligstoss ausströmen. Dies war auch in dem schlimmsten Gewitterjahre 1855 der Fall. Das nach anhaltender Dürre und großer Hitze die Gewitter stärker und verderblicher, ist erklärlich, weil sich während anhaltender Hitze immer mehr Bligstoss ansammelt und entwidelt. — Dies Alles überzeugt heutigen Tages auch den mindest Gebildeten, daß in dem Gewitter nichts Uebernatürliches, kein böses gottfeindliches Wesen, sondern eine auf ewigen Gesetzen beruhende Naturkraft walidet, die oft zerstörend wirkt. Doch Gottes Güte gab dem Menschen den göttlichen Strahl der Vernunft, die ihn bei ihrer redlichen Anwendung lehrt, wie gegen Frost durch geheizte Stuben und wärmere Kleidung, gegen Ueberschwemmung durch Dämme und Abzugsgräben, auch gegen Bliz und Hagel durch erwähnte Ableiter der Electricität Sicherung und Abwendung mancherlei schädlicher Einflüsse geschafft werden kann. Wenn auch die Anwendung der Mittel dazu noch nicht allgemein verbreitet sind, so ist von der steigenden Aufklärung zu erwarten, daß man sich ihrer endlich allgemein bediene.

Doch nun wollen wir uns von einem Haupt-

erfordernisse unsrer Aderschaft, vom Regen und seinem Ursprunge und Wesen unterhalten. Es ist in dieser Wetterbesprechung oben schon gesagt worden, wie wichtig die Witterung für das Geschäft des Ackerbauers; dem Ackerbauer so wichtig wie dem Kaufmanne der Credit. Alle landwirthschaftliche Ausbildung, alle chemischen Kenntnisse, alle Ackerbauschulen und Fortbildungsanstalten, aller Dünger und Guano, die besten Samen und die sorgfältigste Bestellung ziehen nicht, wenn das geeignete Wetter keine Mithilfe gibt. Es thut sogar das Meiste dazu. Wärme und Feuchtigkeit, Sonnenschein und Regen, die auf unsre Erde ausströmen, sind sichtbar die Haupterfordernisse des Wachstums und Gedeihens alles bestellten und unbestellten Aufwuchses. Nicht bloß die Ernährung aller Menschen vom Fürsten bis zum Bettler herab, sondern die Erhaltung aller irdischen lebenden Wesen, der Thiere und der Pflanzen sind unmittelbar oder mittelbar von der Witterung abhängig, weil sie alle davon leben, was die Erde mütterlich hervorbringt. Wie der Baum und die Kornsaat unmittelbar aus der Erde ihre Nahrung zieht, so thut es die Mistel oder eine andere Schmarogerpflanze wie hoch auch über der Erde mittelbar durch den Eichbaum oder Apfelstamm. So auch dem Raubthiere, das sich vom Fleische Anderer nährt, wird diese Fleischnahrung aus dem Segen des Feldes und der Grajung angefütert. Auch alle Menschen, alle die auch außer den Ackerbauern zum Vortheile der Gesamtheit arbeiten, sind außer ihrer Lebensnahrung schon in ihrem Geschäfte von der Witterung abhängig, weil ohne Pflanzenstoffe weder Kunst noch Gewerbe besteht. Der Schreiber dankt sein Papier dem Flach- oder Hanffelde; der Metallarbeiter sogar bedarf zur Gestaltung des Erzes die Flamme der Holz- und Steinkohle, welche letztere ja auch vorjündthümliches Holz ist.

Deshalb ist nicht bloß der Ackerbauer, sondern Jedermann schon wegen seiner Ernährung vom Wetter abhängig. Am unmittelbarsten aber steht der Ackerbauer unter diesem Einflusse, denn außer vielen andern Umständen und Verhältnissen hängt das Gedeihen seines Feldes hauptsächlich von der günstigen Abwechslung des Sonnenscheins mit dem Regen während des Frühlings und Sommers ab.

(Fortsetzung folgt.)

Ver mis ch te s.

— Hohes Alter. Als Beispiel eines solchen verdient mitgetheilt zu werden, daß in der Gemeinde Gleuel, Landkreis Köln, eine Frau — Wittwe Margaretha Mertens, geb. Brühl — wohnhaft ist, die gegenwärtig 102 Jahre zählt und sich noch so großer Rüstigkeit erfreut, daß sie ohne Stock und ungebeugt ihrem Arbeiten in Haus und Feld nachgehen kann. Sie ist Mutter von 8 Kindern, hat 38 Enkel, 42 Urenkel und bereits einige Ururenkel. Ihre Kinder sind ebenfalls gesund und rüstig. Der jüngste ihrer Söhne ist 66 Jahre alt und trägt noch mit Leichtigkeit einen Sad Roggen die Treppe hinauf.

War misch, 11. Sept. Die Bayer. Z. erzählt: Die Nacht vom 9. auf den 10. Septbr. war für die Bewohner Partenkirchens eine schwer ereignißvolle. Ueber 69 Häuser, die Nebengebäude nicht mit gerechnet, mit ungefähr 130 Familien brannten in der kurzen Zeit von halb 11 Uhr Nachts bis 2 Uhr Morgens, bei

viermal wechselndem Winde, total nieder. Nur der angestrengtesten Thätigkeit der Bewohner der ganzen Gegend und der später eintretenden Windstille ist es zu danken, daß nicht der ganze Ort ein Raub der Flammen wurde. Die ohnehin mittellosen Abgebrannten haben alle Habe, die bereits eingebrachte Kernte und einige auch Vieh durch das Feuer verloren. Das Feuer griff so rasend schnell um sich, daß in der Eile, womit man den Auszug bewerkstelligen mußte, zwei alte Leute sich nicht mehr aus dem verzehrenden Elemente retten konnten.

— (Berwechslung.) Vor ungefähr vier Wochen ging ein junger Kaufmann, aus Berlin Herr L. auf den Hamburger Bahnhof, um eine Cousine aus Rostock zu empfangen, welche mit dem Nachmittagszuge ankommen sollte. Unser junger Freund kannte zwar die Cousine, eine Tochter der im Rostock verheiratheten Schwester seiner Mutter noch nicht persönlich; allein von der Mutter, welche durch Unpäßlichkeit abgehalten wurde, mitzukommen, hatte er so genaue Auskunft und Beschreibungen erhalten, daß er nicht so leicht irren konnte. Der Zug erschien; Alles rannte wild durch einander und Herr L. ließ ruhig den Hauptstrom der Menschen vorbeistreichen, um dann leichter seine Cousine unter den wenigen Bögernden herauszufinden. Bald sah er auch eine reizende junge Dame von etwa 18 Jahren, welche ängstlich harrend umherblidte. Flugs trat er auf dieselbe zu und äußerte mit zierlicher Berbeugung: „Sie entschuldigen, mein Fräulein, Sie kommen gewiß aus Rostock und suchen Ihre Verwandten?“ — „Ja wohl, und Sie sind sicherlich der Herr Wetter,“ antwortete die Dame. Im Nu war mit echt medienburger Herzlichkeit die Bekanntschaft gemacht und sogar durch einen süßen verwandtschaftlichen Kuß besiegelt. Das Reisegepäck wurde besorgt, eine Droschke requirirt, und als man dieselbe verließ, war Herr L. bis über die Ohren in seine herrliche Cousine verliebt. Wer schildert daher seinen Schreck und der jungen Dame Beschämung, als die Mutter und die Cousine, die sonst längst alte Bekannte gewesen, jetzt beim Eintritt in die Tische Wohnung einander starr und fremd ansahen. Man konnte durchaus nicht gegenseitig ins Klare kommen, und nach längerem Hin- und Herreden stellte es sich denn heraus, daß hier eine Berwechslung vorlag: daß die junge Dame zwar aus Rostock sei und Verwandte in Berlin besuchen wollte, daß sie aber nicht die richtigen getroffen habe. Bald kam auch die eigentliche wirkliche Cousine allein angefahren; die arme Pseudo-Cousine wurde vorläufig an ihre rechte Adresse speirt, ist aber heute in der L.'schen Familie schon sehr heimisch. Der verwandtschaftliche Kuß muß nämlich unvergänglich gewesen sein; denn die beiden jungen Leute sind, bereits ein verlobtes Paar.

— In der Passauer Donauzeitung las man unlängst ein Inserat, worin ein gestorbener Bauer ausgeschrieben und der redliche Finder um Rückgabe gebeten wurde. Besagter Bauer hatte nämlich bei dem Gastwirth Baumgärtner in Passau längere Zeit krank und in Verpflegung gelegen, wofür die Kosten einige hundert Gulden betragen, und da der Verpfleger ohne vorherige Bezahlung dieser Summe den Patienten nicht herausgeben wollte, so haben die Leute, die an der Rückzahlung ein Interesse zu haben schienen, es vorgezogen, nächstlicher Weile den kranken Bauer zu stehlen.

die Abendluft zu genießen — in Freiheit, versteht Ihr wohl, Calisto? Auf dem großen Platz erinnerte ich mich, daß dort eine alte Magd unseres Hauses wohnte, und ich wollte sie noch einmal sehen. Sie hatte mich in die Schule geführt, als ich noch Kind war; doch ist es jetzt schon acht Jahre her, daß wir die Niederlande verlassen haben. Die alte Magd ist seit Langem verschwunden und verschollen; Niemand weiß, wo sie hingekommen ist. Was ist an dieser einfachen Handlung anzusehen?“

„Um so besser, Catalina. Ich will Euch selbst suchen helfen, wenn Ihr es erlaubt. Wie heißt die alte Magd?“

„Eine brennende Röthe überflog die Wangen der Edelfrau, und erst nach kurzer Ueberlegung antwortete sie flatternd: „Sie heißt ... Anna Dewart.“

„So,“ wiederholte der Graf ungläubig, „Anna Dewart. Wieleicht habt Ihr den Namen vergessen, Sennora, da Ihr doch so lange von ihr getrennt seid?“

„Calisto!“ rief die Frau schmerzlich berührt, „ich verlitte mir eine solche Sprache von Euch!

Wenn es auch wahr ist, daß Euere eifersüchtige Stimmung Euch gegen Euere Gemahlin Mißtrauen einflößt, so ist es Euch doch nicht erlaubt, Senor de Almata, das Blut Eueres alten Waffenbruders in seiner Tochter herunterzulassen. Ehrt in mir den edlen Namen der Ghyseghem's, dem Ihr die Erhaltung Euers Lebens zu danken habt!“

„Euer Vater, Juan von Ghyseghem, mein Waffenbruder und Retter — Ihr seht, Sennora, daß ich ihn nicht vergessen habe — hat Euch meiner Sorge anvertraut. Ich erfülle die heilige Pflicht des Ehestandes, und was Ihr auch einwenden möget, Catalina, so werde ich entscheiden, was Ihr in den Niederlanden auszusuchen wollt, und wovon ich nichts wissen soll. Ich gestehe gerne, mein Betragen mag Dir lästlich sein, wenn Du keinen Tadel verdienst; ich erkläre sogar, daß ich Dich für treu und ehrbar halte; aber ich muß über Dich wachen, denn das Herz führt zuweilen irre, und das Geheimniß, worin Du Dich hältst, birgt vielleicht eine drohende Gefahr. Du siehst, ich rede offen, denn ich habe das Recht auf meiner

Seite. Du, Catalina, kannst Dich nicht desselben rühmen, denn wer sich versteckt und verbirgt, muß wissen, warum er es thut!“

Die Sennora fühlte eine tiefe Reue über ihre Festigkeit, der Einfluß der letzten Worte des Grafen hatte ihren Unmuth sehr verringert. Sie näherte sich ihm freundlich lächelnd, eine Thräne im Auge, nahm ihn zärtlich bei der Hand und sagte bittend: „Lieber Calisto, verzehle mir, ich habe Unrecht. Doch, warum behandelst Du mich immer mit Mißtrauen? Warum spürst Du so sehr einer ganz unbedeutenden Sache nach, als wäre ich eine Angeklagte, die vor ihrem Richter steht? Du begehrst, ich solle munter und aufgeweckt sein, soll Dir Vertrauen beweisen und eine erheiternde Gesprächin sein? Wohlan, so spionire mich nicht länger aus; gönne mir die Freiheit, welche die anderen Frauen in den Niederlanden genießen, und Du sollst sehen, wie dankbar ich Dich lieben werde, nicht bloß als meinen theuern Gemahl, sondern als meinen Wohlthäter und Lebensretter.“

„Ich weiß nicht, Catalina, wie Du Dich mit

Am t l i c h e s.

Bekanntmachung.

Diejenigen Kreis-Eingesessenen, welche im Jahre 1864 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, zu welchem ein Gewerbechein erforderlich ist, zu welchem bis zum 15. October d. J. bei dem Herrn Bürgermeister ihres Wohnortes zu melden.

Grevenbroich, den 10. September 1863.

Der Königliche Landrath,
v. Heinsberg.

Bekanntmachung.

Die Control-Versammlungen (General-Appele) im Bezirke des Landwehr-Bataillons Neuf, Nr. 39, im Herbst 1863 finden für die 2. Compagnie in folgender Weise Statt:

I. Bei **Widrath** in den beiden südlichen Schloßalleen am Communalwege die Mannschaften der Bürgermeistereien Wanlo und Widrath, und zwar
Freitag den 16. October 1863,

1. Appell Vormittags 9 1/2 Uhr, Reserve aller Waffen; die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen, welche noch keine definitive Entscheidung haben, und das I. Aufgebot aller Waffen;

2. Appell Vormittags 10 Uhr, das II. Aufgebot aller Waffen.

II. Bei **Jüchen** auf der Chaussee nach dem Sahnertshofe, die Mannschaften der Bürgermeistereien Jüchen, Garzweller, Kelzenberg und Neujüchen, und zwar
Sonabend den 17. October 1863,

1. Appell Vormittags 9 1/2 Uhr, Reserve aller Waffen; die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen;

2. Appell Vormittags 10 Uhr, das I. Aufgebot aller Waffen;

3. Appell Vormittags 10 1/2 Uhr, das II. Aufgebot aller Waffen.

III. Bei **Grevenbroich** am westlichen Ausgange auf der Chaussee nach Eisen, die Mannschaften der Bürgermeistereien Bedburdyck, Eisen, Frimmersdorf, Grevenbroich und Gusteri, und zwar
Montag den 19. October 1863,

1. Appell Vormittags 9 1/2 Uhr, Reserve aller Waffen; die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen;

dem Gedanken quälen magst, Du lebst in einer Sklaverei. Ich spionire nicht Dein Thun und Treiben aus; allein warum weidst Du meinen Argwohn, indem Du heimlich ausgehst, ohne es mir zuvor mitzutheilen? Mein Diener Domingo sah Dich gestern in der Flur eines Hauses auf dem großen Markte mit einem Weibe sprechen; was ist natürlicher, als daß er mich davon in Kenntniß setzte? — Gerne würde ich alles Mißtrauen aus meiner Brust entfernen, wenn es mir möglich wäre. Doch meine Unruhe hat ihren Grund in dem spanischen Blute, das in meinen Adern rollt, oder in Deinem räthselhaften Betragen, Catalina, und wird nicht früher schwinden, als bis ich von dir selbst den Schlüssel eines Geheimnisses habe, das trotz deinem Lügnerbesteht. Ich bin überzeugt, daß du nichts Schlimmes beabsichtigst, Catalina; aber ich bin ein reicher Mann, und vergiß ein Spanier. Sei auch großmüthig und vergiß das nicht."

"Calisto, Calisto, könntest du in meinem Herzen lesen! Ich möchte lieber hundertmal den Martertod ausstehen, als dir die Liebe und Dankbarkeit entziehen, die ich dir schulde. Dieser Argwohn schnürt mir die Brust zusammen; habe Mitleiden mit mir!"

"Nun, deine arme Catalina, sei nicht traurig; es ist Alles wieder vorüber. Laß uns dies peinliche Gespräch abbrechen. Gott behüte dich, meine Liebe! In einer halben Stunde müssen wir bei der Sennora de Beza de Santa Cruz den versprochenen Besuch machen. Bis dahin wird hoffentlich deine Duenna zurück sein, um dich beglücken zu können." Damit küßte er lächelnd die Hand seiner Gemahlin und verließ das Zimmer. (Fortf. folgt.)

2. Appell Vormittags 10 Uhr, das I. Aufgebot aller Waffen;

3. Appell Vormittags 10 1/2 Uhr, das II. Aufgebot aller Waffen.

IV. Bei **Hülchrath** am östlichen Ausgange auf der Straße nach dem Jägerhofe, die Mannschaften der Bürgermeistereien Hülchrath, Hemmerden, Ewinghoven und Bevelinghoven, und zwar

Dinstag den 20. October 1863,

1. Appell Vormittags 9 1/2 Uhr, Reserve aller Waffen; die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen;

2. Appell Vormittags 10 Uhr, das I. Aufgebot aller Waffen;

3. Appell Vormittags 10 1/2 Uhr, das II. Aufgebot aller Waffen.

Neuf, den 20. August 1863.
Der Oberstlieutenant und stellv. Commandeur des Landwehr-Bataillons Neuf Nr. 39,
v. Steinwehr.

A n z e i g e n.

Mobilar-Verkauf zu Widrathberg.

Mittwoch den 23. September, Nachmittags 2 Uhr, werden zu Widrathberg in der Wohnung des Aderers Wilhelm Lentholz, auf Anstehen des Geschäftsmannes Heinrich Joseph Kampf zu Jüchen, als Curator des vakanten Nachlasses des zu Widrathberg verstorbenen Commissionsairs Friedrich Lentholz die zu dem Nachlasse des letztern gehörigen Mobilien, nämlich: ein großer Kleiderschrank, 3 Koffer, 1 Kiste mit 11 Flaschen Rothwein, eine große Partie Kleidungsstücke, 27 Hemden &c. öffentlich gegen baare Zahlung verkauft. Jüchen. Dreuning, Notar.

Holzverkauf zu Capellen.

Am Donnerstag den 17. September c, Nachmittags 4 Uhr, läßt der Aderer Jakob Weyerstrich zu Gruiffen in der Wohnung des Wirthes Droich zu Capellen öffentlich versteigern: 25 Weiden und 1 am Swanzerbend am 3 Eichen } Lande des Verkäufers steh. Bevelinghoven. Hilgers, Notar.

Oeffentliche Bekanntmachung einer Klage.

Heute den zwei und zwanzigsten Juli ein tausend acht hundert drei und sechszig. Auf Anstehen des zu Sped in der Bürgermeisterei Hülchrath wohnenden Aderers Johann Krause und Genossen habe ich unterzeichneter, beim Königlichen Landgerichte zu Düsseldorf angeklagt und in Grevenbroich wohnender Gerichtsvollzieher Johann Frölich, dem Vorsteher der Gemeinde Hülchrath, Herrn Bürgermeister Ferdinand von Bröpper, Hauptmann a. D. zu Hülchrath wohnend sprechend in seinem Amtsstolale mit ihm persönlich, welcher das Original dieses Aktes visirte, angezeigt, daß meine Requirenten hiermit in Gemäßheit des Gesetzes vom neunzehnten Mai achtzehnhundert ein und fünfzig nach fruchtlosem Verfahren auf dem Wege der öffentlichen Bekanntmachung die Klage auf Theilung der in der Gemeinde Hülchrath gelegenen sogenannten Speiserweide, welche in der Parzellar-Rollenrolle der Gemeinde Hülchrath unter Artikel 170. 1926 wie folgt eingetragen ist

1 Flur H Parzelle 363 Flurabtheilung
Reulenthal W. id. groß 28 Mg. 7 Rh. 70 F.
2 Flur H Parzelle 658, 200 Flurabth.
Sped. Weide groß 3 Mg. 107 Rh. 20 F.
31 Mg. 114 Rh. 90 F.

und demnach eine Gesamtgröße von ein und dreißig Morgen hundert vierzehn Ruthen neunzig Fuß hat, zum Königlichen Landgerichte zu Düsseldorf, wo für meine Requirenten die daselbst wohnenden Herren Advokat-Anwalt Karl Pings und Advokat Wilhelm Peter Seraphim Klein, Ersterer als Anwalt auftreten werden, erhoben und zugleich Jedem, welcher als Mit-eigentümer, oder sonst wie an den vorgenannten Immobilien theilhaftig ist, auffordern, innerhalb eines Monats durch Anwalt vor dem Königlichen Landgerichte zu Düsseldorf zu erscheinen, um seine Rechte wahrzunehmen, widrigenfalls er das Verfahren der Theilung, so wie dasselbe bei dem Gerichte vor sich gehen wird, gegen sich gelten lassen muß.

Auf nämliches Anstehen habe ich sodann den Requirenten ersucht, nach Maßgabe des Paragraphen dreißig des Gesetzes vom neunzehnten Mai achtzehn hundert ein und fünfzig, den gegenwärtigen Akt zur Einsicht eines Jeden auf dem Amtsstolale offen zu legen, und daß dieses geschehen im Orte Hülchrath an zwei Sonntagen durch die Schelle öffentlich verkündigen zu lassen.

Abchrift dieses Aktes habe ich dem genannten Requirenten, sprechend wie bemerkt, zugestellt und jurüßgelassen.

Gesehen. Abchrift erhalten.

Hülchrath, den 22. Juli 1863.

Der Bürgermeister F. von Bröpper.

Der Gerichtsvollzieher Frölich.

Procepla: Pings. Klein.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir dem Herrn M. Häuser in Widrath eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben.

Stabacker
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Die Direktion.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittlung von Versicherungen gegen Brand, Blitz und Explosionschaden für feste und möglichst billige Prämien. Die Gesellschaft leistet Ersatz nicht bloß für den unmittelbar durch Brand entstandenen Schaden, sondern auch für den Verlust, welcher durch Lösch-, Ketten- und Abhandenkommen an den versicherten Gegenständen beim Brande entsteht.

Jedem, welcher bei der Gesellschaft zu versichern wünscht, ertheile ich bereitwilligst jede nähere Auskunft. Prospekte sind jederzeit gratis bei dem Unterzeichneten zu erhalten.

Widrath, im September 1863.
M. Häuser.

Alle Ledersorten

in großer und schöner Auswahl vorräthig bei
H. Chaudiere.

Die Krautfabrik in Capellen ist schon in Betrieb und wird für In- und Auswärtige alles Ost, Rüben, Mohrrüben &c. in derselben gepreßt.

Pet. Jos. Essers in Capellen.

Frisches süßes Juderrübenkraut, Apfel- und Birnenkraut ist fortwährend zu haben bei
Pet. Jos. Essers in Capellen.

Wo zwei Gymnasten in Neuf Kost und Logis finden, sagt die Exped. d. Bl.

Ein grauer Spighund mit zottigen Haaren ist mir in der Nacht vom 12. auf den 13. Sept. gestohlen worden. Wer mir über den Dieb oder den Verbleib des Hundes Auskunft geben kann, erhalt eine angemessene Belohnung. Wer dem Anruf wird gewarnt.
Jacob Schmidt,
Aderer in Roltshausen.

Noch billiger!

Ergebenst zeige hiermit an, daß ich nach wie vor seidene, Tuch- und Bugkin- Kappen

mit Seiden-Futter zu 17, 18 und 19 Sgr.,
seidene Stepp-Kappen zu 25 und 35 Sgr.,
Kinder-Kappen zu 8—11 und 14 Sgr.

verkaufe und meinen geehrten Gönnern bestens empfehle,
mit der Bitte, um zahlreichen Zuspruch.

J. Schumacher in Grevenbroich.

Noch billiger!

General-Versammlung

der

Local-Abtheilung Grevenbroich des landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen

am Donnerstag den 8. October 1863
in Grevenbroich.

- Morgens 1/2 8 Uhr: Versammlung der Prämiiungs-Commissionen im Koberstein'schen Gasthof.
 Morgens 8 Uhr: Eröffnung der Ausstellungen und zwar: 1) Pferdeschau, Rindviehschau und Geräthe-Ausstellung auf der Wiese am alten Schloß; 2) Produkten-Ausstellung im großen Schlosssaale.
 Morgens 11 Uhr: Vertheilung der zuerkannten Preise; demnach Umzug.
 Morgens 12 Uhr: Versammlung der Vereinsmitglieder im großen Schlosssaale.
 Mittags 2 Uhr: Festessen mit Harmonie im Koberstein'schen Saale.
 Nachmit. 5 Uhr: Verloosung, wozu Loose à 10 Sgr. bei dem unterzeichneten Comité, sowie bei den Gastwirthen Koberstein und Esser zu haben sind.

Zu der Verloosung werden als Maximum 1000 Loose ausgegeben, und soll der Gesamtwerth der Gewinne 2/3 des Ertrages der abgesetzten Loose betragen. Zu Hauptgewinnen sind bestimmt:

- 1 Fohlen, 1 Rind, 6 junge Schweine, 1 Wassermühle, 1 Pflug von Elen und 1 Rüben-Quetschmaschine.

Die Nebengewinne sollen aus passenden Gegenständen bestehen, von einem Werthe nicht unter 20 Sgr. pro Gewinn.

Für die Ausstellung von Zuchtthieren, landwirthschaftlichen Producten, Geräthen u. Maschinen sind Prämien ausgesetzt und zwar:

- 1) für die besten Mutterstuten zur Zucht von Arbeits- resp. Acker-Pferden mit ihren Fohlen vier Preise von zehn, sieben, fünf und drei Thalern (die zu prämiirenden Mutterstuten müssen ihre Küllen bei sich führen);
- 2) für die besten im Abtheilungsbezirk Grevenbroich selbstgezüchteten ein- und zweijährigen Fohlen drei Preise von sieben, fünf und drei Thalern;
- 3) für die besten zur Anzucht bestimmten Kühe drei Preise von sieben, fünf und drei Thalern;
- 4) für die besten im Abtheilungsbezirk Grevenbroich selbstgezüchteten ein- und zweijährigen Künder drei Preise von sieben, fünf und drei Thalern.;
- 5) für Prämiiung der besten Produkte sind zehn Thaler, und
- 6) für Prämiiung der zweckmäßigsten Geräthe fünfzehn Thaler zur Vertheilung bestimmt.

Jeder Preisbewerber bei der Thierschau muß im Kreise Grevenbroich wohnen und Landwirthschaft betreiben. Die Thiere müssen längstens um 1/2 8 Uhr Morgens am Schlosse vorgeführt werden, indem die Preisrichter gleich nach 8 Uhr ihr Geschäft beginnen.

Bei der Ausstellung der Geräthe und der Produkte der Feld-, Garten- und Hauswirthschaft wird größte Vielseitigkeit gewünscht und sind alle passenden Gegenstände willkommen, wenn dieselben längstens am 7. October bis Nachmittags 4 Uhr am alten Schloß abgeliefert werden. Nur kleinere Gegenstände werden am Tage der Ausstellung bis längstens 1/2 8 Uhr angenommen. Es wird gebeten, die Ausstellungs-Gegenstände mit einem Täfelchen oder einem Zettel zu versehen, worauf Name und Wohnort des Ausstellers deutlich angegeben sind.

Außer den oben angegebenen Geldprämien werden „lobende Anerkennungen“ als Ehrenprämien ertheilt. Ferner erhalten die Führer der Thiere, welche ihren Besitzern keine Geldprämie, aber eine lobende Anerkennung eingebracht haben, ein Trinkgeld.

Subscriptions-Listen für die Theilnehmer an dem gemeinschaftlichen Mittagessen (Couvert 1 Thlr.) circuliren und liegen im Koberstein'schen Gasthofe offen.

Während der Ausstellung ist Harmonie und Restauration am alten Schlosse.

Verhandlungs-Gegenstände für die Versammlung:

- 1) Bericht über die Thierschau.
- 2) Vortrag von Weidenhammer über die Auswahl von Thieren für die Paarung und für die Produktion.
- 3) Vortrag des Dr. Fühling über die Vorzüge der Drillcultur.

Alle auf das Fest und die dabei nöthigen Anordnungen bezüglichen Anfragen werden durch die unterzeichneten Mitglieder der Direction und der Fest-Commission gerne erledigt.

Grevenbroich, den 15. September 1863.

G. Hartmann. R. Herriger. Limpert. von Zuccalmaglio.
 Wilberg. C. Effer. Sartorius. Spender.

Th. Willen. Weidenhammer.

Männer-Gesangverein „Liederkrantz“.

Am Sonntag den 20. d. Mts. veranstaltet der Gesangverein Liederkrantz im Saale des Herrn W. Schwinges in Bedburg ein

Vocal- und Instrumental-Concert,

dessen Reinertrag für die vom Brandunglüde heimgesuchten Unbemittelten in Caeter bestimmt ist. — Das Programm, welches an der Casse verabreicht wird, enthält ernste und komische Plecen und hoffen wir, daß in Anbetracht des schönen Zweckes die Theilnahme eine recht zahlreiche sein wird.

Anfang 5 1/2 Uhr Abends.
 Entree a Person 7 1/2 Sgr., ohne jedoch der Mildthätigkeit Schranken setzen zu wollen.
 Grevenbroich, 15. September 1863.
 Der Vorstand.

Sonntag den 20. September

Ball

der Gesellschaft „Erholung“ zu Bevelinghoven, in dem Lokale des Herrn Chr. Hüsen.

Fremde können durch Mitglieder gegen Zahlung von 15 Sgr. Entree a Person eingeführt werden.

Allrather Kirmeß.

Bei der Unterzeichneten findet am 27., 28. und 29. Sept. in einem schön decorirten Zelte

Tanzvergnügen

Statt, wobei Wein und Bier verabreicht wird. Hierzu ladet freundlichst ein
 Wittwe Wolf.

Mittwoch den 23. September ist des Feiertages wegen unser Geschäft geschlossen.

Nothschild & Fleck.

Handels-Berichte.

Neuch, 15. Sept. Bei beständigender Zufuhr war die Stimmung am heutigen Getreidemarkte fest, Weizen, Roggen u. Gerste billiger erlassen, Buchweizen und Hafer ohne Aenderung. Delisaaten still, niedriger notirt. Rüböl unverändert.

Neuch am 15. Sept.	Lbi	Sgr.	Rf.
1. Qualität	6	12	—
2. „	6	6	—
3. „	—	—	3
1. „	2	21	3
2. „	2	18	9
3. „	—	—	—
Landroggen à 200 Pfd.	4	17	—
per Scheffel zu 78	1	23	5
Wintergerste à 200	4	14	—
Sommergerste	4	14	—
Wintergerste per Scheffel zu 65 1/2 Pfd.	1	14	1
Sommergerste	1	14	1
Buchweizen à 200 Pfd. Zollgewicht	4	18	—
per Scheffel zu 74 1/10 Pfd.	1	23	10
Hafer 200 Pfd. Zollgewicht	3	25	—
per Scheffel zu 46 1/2 Pfd.	—	26	11
Erbsen 200 Pfd. Zollgewicht	—	—	—
Kaps per berl. Scheffel	4	5	—
Kartoffeln à 200 Pfd. Zollgewicht	1	26	—
Sen per Str. 100 Pfd. Zollgewicht	1	—	—
Stroh per 200 Pfd. Zollgewicht	1	2	—
Ein Schwarzbrot von 12 Pfd. Zollgew.	8	4	—
Avelkorn	3	25	—
Rüböl per 100 Pfd. neues Gewicht	14	12	—
Rübkuchen per 2000 Pfd. Stampf	42	—	—
Preßkuchen per 2000 Pfd. Zollgewicht	39	—	—
Reinfuchen	—	—	—
Branntwein per Ohm à 128 Quart zu 47 % (ohne Maklergelt)	14	—	—
Gereinigtés Del	14	27	—

Geldcourse

In Geld.	Neuch, 15. Sept.	Eltn, 14. Sept.
Preuch. Friedrichsd'or	5 20	5 20 1
Ausländische Pistolen	5 15	5 15 3
20-Frankstücke	5 10	5 10 3
Holländische 10 fl.	5 15	5 16
Leopoldsd'or	—	—
Carolin	6 4	—
Dufaten, vollw.	8 3	—
Neuthaler	1 16 9	1 16 9
Künf-Francs	1 10	1 10
Prab. Kronthaler	1 16	1 16

Verantwortlicher Redacteur: J. F. S. Schmitz in Grevenbroich.
 Expedition Druck und Verlag von W. S. Bochum in Grevenbroich.